

/ot 68. Platz im Wettbewerb Im 1. Quartal - sum Sieger im 3. Quartal

„Die Erzeugung der Energiewirtschaft wird im Jahre 1955 bei einer Erhöhung gegenüber 1950 auf 182,7 Prozent gesteigert“

Diese wenigen nüchternen Zahlen aus dem Gesetz des fünfjahrplans besagen, daß, um den dringenden Bedürfnissen unserer sich ständig entwickelnden Volkswirtschaft gerecht zu werden und die Stromabschaltungen auf ein Mindestmaß herabsetzen zu können, die Erzeugung von Elektroenergie im Jahre 1955 33,414 Milliarden Kilowattstunden betragen muß. Um diese Aufgaben zu lösen, ist es erforderlich, alle Kapazitäten der elektrischen Energie voll auszunutzen und die Inbetriebnahme neuer Kraftwerke zu gewährleisten.

Um mehr Energie zu erzeugen, um Material und Brennstoff zu sparen und die vorhandenen Anlagen und Maschinen besser auszunutzen, standen im Jahre 1951 alle Kraftwerke unserer Republik miteinander im Wettbewerb.

Zum Energiebezirk West, dem eine Reihe kleiner und größerer Kraftwerke unserer Republik angehören, zählt auch das Kraftwerk „Karl Liebknecht“ in Bitterfeld.

Noch im ersten Quartal 1951 lagen die Werktätigen dieses Kraftwerks an der 68. Stelle im Wettbewerb der Kraftwerke der Deutschen Demokratischen Republik. Das lag aber nicht daran, daß die Werktätigen in anderen Kraftwerken bessere Arbeiter sind oder sich mehr angestrengt haben, sondern die Betriebsparteiorganisation hatte es dort noch nicht verstanden, die Kollegen, mit denen sie Tag für Tag am Ofen, an den Schalttafeln oder im Kohlenhammer standen, mit denen die Genossen oft demselben Weg gehen, von der Notwendigkeit der Steigerung der Arbeitsproduktivität, von der Schaffung neuer, fortschrittlicher Arbeitsnormen zu überzeugen.

Die schlechte Arbeit der Parteiorganisation zeigte sich nicht nur in dem mangelhaften Besuch des Parteilehrjahrs, sondern in der ungenügenden Vorbereitung und unregelmäßigen Durchführung der Mitgliederversammlungen, im Zurückbleiben unserer Genossen bei unbequemen Diskussionen, sondern auch in der ungenügenden Erfüllung der Produktionspläne. Darüber konnten auch die auf Anordnung der Werksleitung in der Malerwerkstatt des Betriebs hergestellten Losungen und Transparente „Wir kämpfen um die Erfüllung unseres Plans“, von deren Notwendigkeit die Werktätigen noch gar nicht überzeugt waren, nicht hinwegtäuschen.

Sehr oft schimpften Genossen und Kollegen gemeinsam über neue Maßnahmen und Verordnungen unserer Regierung. Die Betriebsparteiorganisation behandelte die Beschlüsse unserer Partei nur schematisch oder überhaupt nicht. Dazu gehörte auch der Beschluß über die Verbesserung der Agitationsarbeit. Von der führenden Rolle unserer Partei im Kraftwerk konnte also keine Rede sein.

Endlich, mit dem Beginn der Überprüfung der Parteimitglieder und Kandidaten, begann sich nun auch in der Parteiorganisation des Kraftwerks das Neue durchzusetzen. Es wurden eine neue Parteileitung und ein neuer Sekretär gewählt.

Die Verbesserung der Agitationsarbeit — ein Hebel zur Erfüllung des Produktionsplans

Eine der ersten Arbeiten der Parteileitung bestand darin, den Beschluß des Politbüros des Zentralkomitees über die Verbesserung der Agitationsarbeit in die Tat umzusetzen. Von den lediglich auf dem Papier stehenden Agitatoren, die niemals zu Besprechungen, Schulungen und einem Erfahrungsaustausch zusammengekommen waren, von denen ein Teil überhaupt nicht wußte, daß sie als Agitatoren in den Listen der Parteileitung geführt wurden, war vorerst nicht viel zu erwarten. Aus diesem Grunde war es erforderlich,

die Agitationsarbeit gründlich vorzubereiten, einen Agitationsleiter zu wählen und in der Mitgliederversammlung die Auswahl der Agitatoren und ihre Bestätigung durch die Betriebsparteiorganisation vorzunehmen. Aber schon in dieser Versammlung, in der die neuen Agitatoren ausgewählt werden sollten, zeigte es sich, daß einige Genossen in dieser Tätigkeit nur eine unnötige Mehrarbeit sahen und lieber den alten Trost fortsetzen wollten. In harten und kämpferischen Diskussionen mußten diese Genossen überzeugt werden, daß es die Aufgabe der Partei, die Aufgabe der Agitatoren ist, den Massen jede einzelne Maßnahme unserer Regierung und Volkskammer in ihrer ganzen Bedeutung klarzumachen, ihnen die Politik unserer Partei zu erklären.

In regelmäßigen wöchentlichen Schulungen, die von der Parteileitung vorbereitet wurden, konnten nun den Agitatoren die notwendigen Argumente vermittelt werden. Kurzbesprechungen vor Arbeitsbeginn und in den Pausen trugen dazu bei, daß die Agitatoren auf die täglichen Argumente ihrer Kollegen antworten konnten.

Schon sehr bald zeigten sich die ersten Erfolge, und die Werktätigen kamen zu unseren Genossen, um sich in schwierigen Fragen Rat und Hilfe zu holen. Wie notwendig es war, die Agitationsarbeit zu verbessern, die Genossen Agitatoren zu schulen und zu qualifizieren, zeigte sich nun bei der Vorbereitung und dem Abschluß des Betriebskollektivvertrags.

Durch den Betriebskollektivvertrag die schöpferische Initiative der Werktätigen entwickeln!

Selbstverständlich bedurfte es auch im Kraftwerk „Karl Liebknecht“ einer gründlichen und geduldigen Aufklärungsarbeit, um alle Kollegen von dem Abschluß eines Betriebskollektivvertrags zu überzeugen. „Der Betriebskollektivvertrag bringt uns doch nur Verschlechterungen, Lohnrückstufungen usw.“, solche Argumente tauchten auf. Nun galt es für die Parteileitung, für die Agitatoren und für die Genossen in der Betriebsgewerkschaftsleitung, schnell und konkret auf diese Argumente zu antworten. Eine neue Argumentation für die Agitatoren und für das Gewerkschaftsaktiv wurde ausgearbeitet. Gut vorbereitet erläuterten die Agitatoren nun die Erfolge unserer Volkswirtschaftspläne, den wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg der gesamten Bevölkerung, verwiesen auf die Preissenkungen der HO, auf die Lohnerhöhungen und Rentenerhöhungen, auf die Senkung der Steuern und erläuterten, daß das nur möglich ist, wenn wir für den Frieden arbeiten, Wohnungen und Fabriken bauen. Sie erläuterten, daß zwischen dem Ringen um die Erfüllung unserer Pläne und dem Kampf um den Frieden ein direkter Zusammenhang besteht und verwiesen auf die Entwicklung in Westdeutschland, die zu einem neuen Krieg, zu Not und Elend führt. Diese Argumente leuchteten nun auch den Kollegen ein, und sehr bald waren die Zweifler ebenfalls eines Besseren belehrt.

Die Parteileitung legte das Schwergewicht ihrer Arbeit auf die Anleitung der Genossen in der Betriebsgewerkschafts- und Werksleitung. Sie half ihnen bei der Ausarbeitung der Verpflichtungen, entwickelte Argumentationen über Fragen, die von den Kollegen noch nicht verstanden wurden, machte Vorschläge zur Verbesserung der sozialen und gesundheitlichen Verhältnisse, zur Heranbildung von fachlichem Nachwuchs und zur Erhöhung der Qualifikation der Arbeiter, Angestellten und Ingenieure.

Bei der Übernahme von Selbstverpflichtungen gingen die Genossen beispielgebend voran und erreichten damit, daß auch die Kollegen freiwillige Selbstverpflichtungen übernahmen, die die Steigerung der Produktion, die Senkung der Selbstkosten, die Anwendung neuer Arbeitsmethoden zum Inhalt hatten.